

LABYRINTH

Seite 21-22

Bericht:
Die coole 3-er WG

Seite 23-30

Bericht:
Der Buchspazierer

Seite 14-16

Interview:
Kabarettist G.Rückert



Gesponsert vom
FSN Freundes-
kreis Sozial-
psychiatrie Nie-
derberg

INHALT

BERICHT

Seiten 4-6,7, 21+22, 23-30

GESCHICHTEN

Seite 6,12,17-20,42+43

LYRIK

Seiten 10-12,31, 34,35+36

KUNST

Seiten 39-41

STECKBRIEFE

Seiten 13, 32, 33, 37

HP'S FOTOECKE

Seite 38

WITZE

Seite 41

ABSCHIED

Seite 8-9

Liebe Lesenden,

herzlich willkommen zu einer neuen, prall gefüllten Ausgabe der Labyrinth! Nehmt ein paar Spekulatius oder Lebkuchen zur Hand, macht eine Kerze an, lehnt Euch zurück und genießt die Lektüre, am Besten in der Badewanne. Was Euch erwartet, sind spannende Berichte, ein Interview, eine Fotoreportage über Rügen, Lyrik, nicht fehlen dürfen Witze, Kunst und Vieles mehr.

Eure Labyrinth-Redaktion



Impressu:

Labyrinth ist die Zeitschrift von KlientInnen der SGN. Für die Artikel ist der jeweilige Autor verantwortlich.

Beiträge und Leserbriefe sind jederzeit willkommen unter der Redaktionsanschrift:

SGN, z.Hd. Herrn Dörk, Nordstr. 29, 42551 Velbert, Tel.: 02051 80232-51

Email: labyrinth.sgn@outlook.de

www.sgn-niederberg.de

© Labyrinth-Redaktion der SGN

Rückschau auf die Rückschau

„Rückschau“ - so nannte sich die in der SGN hängende Bilderausstellung von Frau Kienzler, insgesamt 13 Exponate, der Velberterin Ulrike Kinzler. Ich fange mit den 3 vorderen an:



Rot-Australien, erinnern an den Ayers-Rock (!!), ziemlich Brocken.

Das Interessanteste hängt in der Mitte - ich stand davor und sah (leider!) eine geballte Faust, die einzelnen Finger gut zu erkennen.

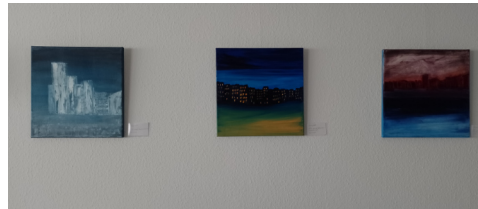
Mein mittlerweile bekannter „Kunst-anders-seher“ Herr Dörk sah darauf eine liegende, menschliche Figur (einen Körper)

Er guckte von links (!) und ich gab ihm Recht, als ich das auch machte.

Aber als ich von rechts guckte – beim 2. Mal – sah ich eine sich anschleichende Raubkatze!!! Kein Witz – aber kennt jemand Raubkatzen in Australien???

Wir haben keine gefunden.

Es folgen die nächsten 3 Bilder:



3 Ruinen in unterschiedlichen Farben! Sie wirken auf mich, wie ...

1. Weiß – wie die Zwillingstürme am 12. September 2001

2. Rot – Dresden am 13. Februar 1945

3. Schwarz – da gehen wir ganz weit zurück, bis zum Turm von Babel!

Vor vielen Tausend Jahren - Soweit das Thema Erinnerung und das Wirken im Unterbewusstsein!

N.S.: Einen Besucher (H.D.) erinnerte die weiße Ruine an Shenzhen in China.

Das letzte Bild in der Ausstellung zeigt eine Wüste!

Mir kam spontan Dantes Inferno in den Sinn und auf die Lippen.

Aber es zeigt eine Wüste (in den USA?), denn die Künstlerin hat extra darauf hingewiesen, dass jeden Moment aus der rechten Ecke auftauchen können. Sollten wir uns vorstellen. Ich warte immer noch.



Da ich nach meinen Eindrücken vorgehe, kommen noch 6 Bilder.

Die nächsten 2 unter dem Titel „Licht und Wasser“?

Sie zeigen Wasser, Licht (unterschiedlich) Felsen / Gestein.

Es könnte eine Insel bzw. Küste darstellen (kein Strand!)

Sie gefallen mir am Besten.

Mir würde es dort gefallen.



Die letzten Exponate mit den Titeln Heiliger Berg.

Die schlechtesten Werke in der Ausstellung, aber für mich (vom Thema her) die wichtigsten. Welch Widerspruch??

Die Bilder zeigen... Was? Nicht?

Jedenfalls keine Berge, weder

Ararat

Aramefat

Arafat

Athos

Zion

kein Berg, von A-Z!
Auch keine in Japan, Tibet
usw.
Der glühende Berg erinnert
mich an Gizeh und die Pyrami-
den.



Als ich die Künstlerin selbst-
verständlich fragte, welche
Berge es denn sein sollten -
bekam ich zur Antwort: „Ir-
gendeiner.“ Bei einem solchen
Titel ist eine derartige Antwort
schlecht!!!

Wenn ich solche Bilder erstel-
le, dann besser ohne Titel,
vielleicht gefallen sie dann
dem ein oder anderen.

Peter Meffert

Happy Christmas

*This time is a very good time for
you and me.*

*Christ is born and get one of you
and me.*

*Jesus kommt auf diese Welt, die
uns bekannt ist.*

*Um jedes Herz zu erfreuen, das
für uns in Liebe schlägt.*

*Der Mensch ist mit seinen Sor-
gen und in seinem Alltag nicht
allein...*

*Gott kommt dem Mensch entge-
gen und schenkt sich uns als
hilfloses Kind.*

*Das Leben so schlicht und ein-
fach von Jesus lässt uns groß
sein.*

*Wir dürfen uns Gott nähern und
Gott beschenken.*

*Er schließt uns nicht aus. Er
fühlt sich geborgen. Er möchte
eingehen in unser Herz, um es
in Liebe zu erwärmen und erfüllt
uns ganz.*

Ansgar Fietz



*It is my love in grace and time to
be a young man and if I want to
be with you Jesus you were
born as a child.*

Der nächste Schritt

*...oder wie sich meine Persönlichkeit entschei-
dend weiter entwickelte*

Wenn ich an meine wichtigsten
Schritte zurückdenke, fällt mir
vor allem einer ein, der von au-
ßen zunächst gar nicht sichtbar
war: mich von Vorstellungen
und Grenzen zu lösen, die ich
lange ganz selbstverständlich
übernommen hatte.

Vieles davon kam aus meinem
Elternhaus und einem sehr en-
gen, man könnte auch sagen:
engstirnigen Bibelkreis.
Lange Zeit habe ich gar nicht
gelernt, Dinge zu hinterfragen
oder mir eine eigene Meinung
zu bilden. Ich war angepasst,
brav und unkritisch – auch
wenn ich manches, das mir
mein Vater vorschrieb, übertrie-
ben fand und - meist in aller
Heimlichkeit - nicht alles einge-
halten habe.

Der Beginn dieses Verände-
rungsprozesses war für mich
ein kleiner Moment, der im
Rückblick aber sehr bedeut-
sam war: Ich habe meine
Freundin gefragt, was es ei-
gentlich mit „Harry Potter“ auf
sich hat. Das klingt vielleicht

unscheinbar, aber für mich war
es ein ganz bewusster Schritt,
denn bis dato ließen sich Fan-
tasy und Magie nicht im Ge-
ringsten mit einem christlichen
Leben vereinbaren.

Nun wollte ich mir mein eige-
nes Bild machen, statt nur das
Urteil anderer zu übernehmen.

Von da an habe ich Stück für
Stück gelernt, die engen Gren-
zen hinter mir zu lassen, und
selbst auszuprobieren, was mir
gut tut und was nicht. Das war
kein einzelner Schritt, sondern
ein Prozess – einer der wich-
tigsten meines Lebens.

Dieser Weg erlaubt mir, Ent-
scheidungen eigenständig zu
treffen und meinen Empfindun-
gen wie auch meiner Wahrneh-
mung zu vertrauen.

Erfahrungen haben mir ge-
zeigt, dass es bereichernd ist,
die eigenen Grenzen zu hinter-
fragen und sich von (Wert)Vor-
stellungen zu lösen, die viel-
leicht nicht die eigenen sind.“

Sandra Weiß

Ein paar nette Worte zum Abschied...

Frau Holsteins letzter Tag in der Tagesstätte

Am 17.9.25 war Ihr letzter Tag, den wir mit Ihrem selbst gebackenen Kuchen gefeiert haben. Der sehr lecker war nebenbei bemerkt...

Leider kannten wir uns nicht so lange, aber ich habe jeden Moment genossen. Es hat viel Spaß gemacht, im Café zu spielen, wir hatten viel zu lachen.

Bei Problemen hatten Sie immer ein offenes Ohr. Mit einem herzlichen Dankeschön wünsche ich Ihnen alles Gute für die Zukunft.

Renate Close



Guten Tag, Frau Holstein!

Ihre Abschiedsfeier war sehr gut! Der Kuchen war sehr lecker und es waren sehr viele Menschen um Sie herum.

Wir werden Sie sehr vermissen und wünschen Ihnen alles Gute für Ihren weiteren Lebensweg.

Ein Besucher der Tagesstätte

Sehr geehrte Frau Holstein,

schade, dass Sie uns verlassen haben! Sie hatten eine freundliche, nette Art an sich. Auch fand ich die Hollandfreizeit mit Ihnen und den anderen gut.

Wir, die Tagesstättenbesucher, werden Sie in unserem Team vermissen.

Für Ihre weiteren Zukunft wünsche ich Ihnen und für alles,

was Sie tun werden, alles Gute und viel Erfolg.

Sandra Szymaniak

Liebe Frau Holstein,

ich habe Sie hier als sympathische, aufgeschlossene und freundliche Mitarbeiterin kennengelernt. Eine, die mir den Eindruck vermittelte, immer gut drauf zu sein – das ist eine bessere Lebenseinstellung als geknickt abzuhängen. Dann war da noch Ihre Geduld mit mir beim Nähen, die ich immer bewunderte. Auch hatten Sie immer ein

offenes Ohr und konnten auch auf meine Späßchen eingehen, mit Ihrem Humor.

Schade, Sie waren echt eine Bereicherung des SGN-Teams. Sie hinterlassen eine große Lücke, die nur schwer zu füllen ist. Ihre Empathie zu uns Klienten war auch ein Plus, was ich Ihnen hoch anrechnen muss. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg für ihren weiteren Werdegang. Den sie auch sicherlich haben werden.

P.S. Rock 'n' Roll will never die!
LG Hart aber Herzlich.



Von Socken, Schokolade und anderen Dingen

Ich bin gut – in vielen Dingen, auch in den Dingen, die andere vielleicht eher als schlechte Eigenschaften oder Verhaltensweisen betiteln würden. Sie würden sagen: „Dafür hast du andere Talente.“ Da man aber immer positiv denken soll, sehe ich das so: Ich bin auch gut in eben diesen schlechten Verhaltensweisen, denn, wenn ich nicht gut in ihnen wäre dann könnte ich sie ja nicht. Beispiel: andere schaffen es richtig gut, ihr Handy wegzulegen, ich bin gut darin im Handy zu versinken – vor allem abends vor dem schlafen gehen, aber hey, würde ich das nicht tun, wäre mir niemals die Idee für diesen Text in den Sinn gekommen.

Hier sind also alle Dinge, in denen ich gut bin, die ich perfektioniert habe: Meinen Tee kalt werden lassen – oft trinke ich halt nicht nur meinen Tee, sondern mache nebenbei noch etwas anderes - wie zum Beispiel am Handy sein – und vergesse ihn dann dadurch. Meine Therapeutin würde jetzt sagen, dass dies nicht wirklich achtsam ist –

und da hat sie auch Recht, aber ...aber...naja...dann bin ich halt nicht gut darin achtsam zu sein.

Öfter mal nicht aufessen, wenn mich bei Regen jemand fragen würde: „Hast du etwa deinen Teller nicht aufgegessen?“ würde ich sagen: „Ja“. Wenn es regnet dann also nur wegen mir, aber ist doch logisch: den Teller esse ich nicht mit.

Meine Socken zu oft tragen – wenn ich sie jeden Tag wechseln würde, hätte ich viel zu wenig Socken. Aber hey, niemandes Füße riechen so schlimm wie die von meinem Vater – und er wechselt seine Socken jeden Tag...glaub ich.

Zu wenig trinken – mein Körper denkt wahrscheinlich ich würde in der Sahara leben. Aber es ist auch so, dass wenn ich die empfohlenen zwei Liter Wasser am Tag zu mir nehmen würde, ist es sehr wahrscheinlich, dass ich nicht mehr vom Klo kommen würde.

Audios wochenlang nicht anhö-

ren – Prokrastination ist wohl meine Stärke.

Meine Bettwäsche zu selten wechseln – aber auch nur, weil ich mich danach fühle, wie nach einem Homeworkout von Pamela Reif.

Wo wir auch schon beim nächsten Punkt der Dinge wären, die ich gut kann: Kein Sport treiben – wie ein Hund buddle und grabe ich nach Motivation und das ist meist schon so anstrengend, dass ich es dann halt lasse.

Das Treffend einer Entscheidung lange hinauszögern – wie soll ich mich zum Beispiel auch zwischen zwei Dingen entscheiden, die ich beide will? Oder wie treffe ich eine lebensverändernde Entscheidung?

Zu viel Schokolade essen – wie soll ich auch der Liebe meines Lebens widerstehen können? Sorry an meinem Freund, du kommst natürlich direkt danach.

Overthinking – bei mir sollte es wohl eher over – and – over – and over – and – over- and – overthinking heißen. Ich mach

mir Gedanken, dann mache ich mir Gedanken, warum ich diese Gedanken habe, und dann mache ich mir Gedanken über die Gedanken über meine Gedanken.

Meine Haare zu selten waschen – ich hasse es, hasse es so sehr, aber auch nur, weil ich mir danach die Haare föhnen muss, sonst werde ich nämlich mit Ohrenschmerzen gesegnet. Trockenshampoo ist wirklich mein bester Freund. #Bestiesforever und ich glaube, das ist die Bestie, die für immer bleiben wird, nicht so wie fast alle anderen Besties in meinem Leben, die dann irgendwann nicht mehr meine Besties waren, denn ich glaube Haare waschen und föhnen werde ich hassen bis zu meinem Tod.

Was ich daraus lerne: Perspektivwechsel ist gut. Wenn man ein Haus von allen Seiten fotografieren will, muss man auch die Perspektive wechseln. Warum also nicht öfter die Perspektive in Bezug auf und selbst wechseln? Wir haben so viele Seiten, wie sollen

wir sie alle aus einer Perspektive betrachten können.

Für all die Dinge, die ich gerade aufgezählt habe, könnte ich mich schämen und vielleicht tue ich das auch ein bisschen, aber aus einer anderen Perspektive betrachtet, könnte ich auch stolz auf mich sein, dass ich hier vor euch stehe und diese Dinge erzählt haben, denn die kleine Anna hätte vor 10 Jahren nie gedacht, dass sie mit 21 hier stehen würde – sie hätte nie ge-

dacht, dass sie eines Tages so selbstbewusst und mutig sein würde. Aber das bin ich.

Perspektivwechsel zur Perspektive meiner Therapeutin: Alle Gefühle sind berechtigt und dürfen da sein, also darf ich mich ein bisschen schämen. Aber auch gleichzeitig stolz auf mich sein.

Anna Gutscher

In einem wunderschönen Land... vor gar nicht all zu langer Zeit...



Da war eine schöne Blumenwiese, und die Bienen summten mit den Hummeln und anderen Insekten das ganze Frühjahr und den ganzen Sommer lang bis in den Herbst hinein, während sie von Blüte zu Blüte flogen. Die Biene Maja hatte viel Spaß mit ihren Freunden im ganzen Lebensraum. Da brauchte die Sonne nur noch zu scheinen. Jedoch im Winter ziehen sich die Insekten immer zurück und warten auf die nächste Saison.

Text und Illustration: Ansgar Fietz

Steckbrief

vom: 07.11.2025

| | |
|---|---|
| Name: | Gutscher |
| Rufname: | Jasmin |
| mein Team: | Tagesstätte und Kontaktstelle |
| meine Verantwortlichkeiten in der SGN: | Unterstützung in der Tagesstruktur sowie in der Cafeteria und im Kontaktkreis |



mehr über mich:

| | |
|---|---|
| Wo komme ich her? | Ich mache mein Fachabitur an einem Berufskolleg. |
| a) Ausbildungsberuf/letzte Arbeitsstelle? | Ich komme aus Sprockhövel. |
| b) Wohnort? | |
| Outdoor oder Stubenhocker? | Backen/Kochen |
| Was mache ich gerne in meiner Freizeit/meine Hobbies: | Musikhören / Spielen Tanzen |
| Was ist meine „Secret Superpower“? | Ich kann mich gut in andere Menschen hineinversetzen. |
| Mein Lebensmotto: | Du musst nichts leisten, um wertvoll zu sein. Du bist so viel mehr, als das, was du erledigst. |
| Das wollte ich noch los werden oder was Ihr noch über mich wissen solltet: | Ich freue mich die SGN und die Klient*innen in meinem einjährigen Praktikum kennenzulernen! 😊 |

Kabarettist Günter Rückert

im Gespräch mit LABYRINTH (Teil 1)

Ist die derzeitige verrückte Zeit eine gute oder eine schlechte Zeit für die Satire? Haben Sie auch das Gefühl, dass die Realität manchmal schon so verrückt ist, dass ein Karikaturist dies nicht mehr toppen kann?

Also die Karikaturisten und Satiriker haben immer Stoff zu malen und zu zeichnen und den Finger in die Wunde zu legen, das ist immer so. Die Zeit ist jetzt natürlich sehr, sehr chaotisch geworden und auch sehr destruktiv. Weil überall merkt man, Rechte kommen hier weiter nach vorne, es gibt immer mehr Aggressionen, es werden Kriege geführt und man hat immer Angst, man weiß nicht, wo es hin geht, so ruhige Zeiten sind vorbei und das macht auch was mit uns Menschen. Diese Unruhe überträgt sich auch.

Und als Maler spiegelt man immer die Zeit, in der man lebt; das ist einfach so. Und das ist manchmal auch kein bewusster Vorgang, man zeigt etwas - Figuren und so und weiß erst hinterher was man da gemacht hat. So und diese Zeit ist natürlich für

uns Karikaturisten sehr ergiebig. Einerseits weil es so viele Idioten gerade gibt, über die man dann herziehen kann. Andererseits auch sehr schwierig.

Gibt es Ihrer Meinung nach überhaupt Grenzen für Satire? Haben Sie selber persönliche Tabu-Themen, über die Sie nicht witzeln würden?

Die Grenzen in der Satire sind wie überall im Leben. Also Kindermissbrauch, Nazis: das sind Dinge, über die macht man keine Witze. Man sollte als Satiriker keine Menschen verletzen. Man sollte natürlich

Dummheit aufs Korn nehmen und das ist bei Nazis natürlich auch so, sie entlarven sich durch ihre eigene Blödheit, aber trotzdem soll man nicht verletzen, sondern Menschen etwas Klarheit verschaffen. Dadurch, dass man hinter die Maske guckt und offen legt, was man auf den ersten Blick nicht sehen kann. Das ist auch beim Karikaturen zeichnen so, ich zeichne ja auch nicht die Fassade, die jeder Mensch hat, mit der er durch die Welt läuft, sondern das was dahinter

ist. Und das versuche ich rauszukriegen, wenn ich jemanden male oder zeichne. Und am liebsten mache ich das natürlich persönlich, gegenüber sitzen und reden und zum Lachen bringen, wenn jemand lacht, dann fällt die Maske, da kann man sehr viel dran erkennen, die Persönlichkeit, zum Beispiel, man muss sich irgendwie einfühlen dabei.

Ist das so ein Wachrütteln?

Ja genau!

Viele machen eine Trennung zwischen Unterhaltung und "ernster" Kunst. Machen Sie diese Unterscheidung auch?

Nein, ganz klar nein, das ist ja mein Anliegen in der Malerei, ich arbeite ja sehr viel mit satirischen und karikaturistischen Mitteln, das gehört mit zur Kunst, das ist Kunst wie jede andere auch. Die Kunst, die sehr ernst ist oder sehr verspielt oder versponnen, das ist alles notwendig, aber das Lachen ist genauso notwendig, das Lachen ist auch in der Kunst notwendig, das ist mein Anspruch und ich denk ich hab's auch geschafft über hunderte Ausstellungen zu machen in Galerien in ganz Deutschland und auch

teilweise im Ausland und mir meine eigene Handschrift, die mit Humor zu tun hat, zu erarbeiten und davon auch leben zu können, zu Kunst gehört lachen dazu, diese Trennung ist in Deutschland sehr typisch, in Deutschland muss Kunst ernst sein und muss aufwühlen und immer das Böse aufdecken, das ist in anderen Ländern anders, in Frankreich hat man überhaupt kein Problem damit, mit Witz in der Kunst, also für mich gibt es diese Trennung gar nicht.

Haben Sie Vorbilder in der Kunst und/oder Satire?

Ja, hab ich. Und in der Zeichnerei ist das Horst Jansen, ein großartiger Zeichner. Er lebt nicht mehr, aber als ich das erste Mal Zeichnungen von ihm gesehen habe, er hat auch satirisch gearbeitet, da hab ich gedacht "Boah", das möchte ich auch, so möchte ich auch sein können. Horst Jansen war für mich ein großes Vorbild. Ein anderer Maler aus der Zeit der 60er, 70er Jahre Paul Wunderlich, der auch sehr schräg, skurril gearbeitet hat.

Einwurf von Frau Hensel: „Mein Onkel hieß so;" (heute-

res Lachen) Also es gab immer wieder Vorbilder in der Satire. Es war nicht unbedingt ein Maler oder Zeichner, sondern Kabarettist Dieter Hildebrandt..

Allen unseren Lesern sicherlich bekannt...

Dieter Hildebrandt ist einer der Allergrößten, der immer auch auf dem Punkt war, er hat immer den Nerv getroffen und er war nicht immer so ernsthaft karikaturistisch und kabarettistisch, sondern auch immer skurril und versponnen, gleichzeitig und ich hatte echt das Glück ihn mal kennen zu lernen.

Wo war das?

Es war so, dass die Gruppe "Rocktheater Nachtschicht", zu der ich früher mal gehörte, die hatte einen Auftritt in Gelsenkirchen und als Gast war Dieter Hildebrandt dabei, der mit aufgetreten ist und ich bin auch aufgetreten, in der Show; und während die Show lief, saß ich mit Dieter Hildebrandt hinten im Backstage, bevor wir dran waren und auf die Bühne mussten, in der Zeit habe ich

mich mit ihm unterhalten. Er hat mir soviel erzählt und soviel beigebracht. Eins was er mir gesagt hat: zum Kabarett gehört auch Humor, es geht nicht ohne! Und Humor geht auch nicht ohne Kabarett; das hat mir viel zu denken gegeben. Er ist eins der größten Vorbilder, was das kabarettistische und das Satirische angeht.



Durch Kabarett und Humor kann man die Menschen auch erreichen... Frontalunterricht, das will keiner!

Das ist es ja!

Fortsetzung folgt

"Gelernter Paniker" oder Total Normal?

(Großer Rettungsstrudel um völlig ahnungslose Biggi)

Zunächst war es ein schöner Tag! Andere flogen zu den Seychellen – Biggi & Harry saßen aber wieder mal nur im Außenbereich von Café Büsch, Teil von EDEKA Birkesdorf, Zollhausstr.. Man gönnte sich ja sonst nichts. Mit Bekannten und weniger Bekannten wurde tüchtig geplaudert und natürlich lecker Kaffchen getrunken.

Wieder zuhause hatte Harry direkt bei den netten, sehr hilfsbereiten Nachbarn in der Wohnung genau unter ihnen, kurz etwas zu erledigen. Harry und Biggi hatten Beide häufig Kontakt mit Icho's family und zwar "Mutti" - Icho's Frau -, seinem bärenstarken Sohn Martin und den beiden hübschen Töchtern Melanie und Marcy.

Als Harry dann wieder vor der eigenen Wohnungstür stand, griff er in seine Hosentasche und war erstaunt, dass er die Wohnungsschlüssel nicht dabei hatte. Er hatte sich wohl zu

schnell und unbedacht umgezogen. Den Schlüsselbund nicht in der Hosentasche - ein völliges Novum zwar, das ihm in den rund 40 Jahren hier noch nie passiert war! - aber auch kein Beinbruch; denn seine Biggi war ja in der Wohnung. So schellte er 3x und klopfte zusätzlich leicht an die Türe. Es tat sich aber nichts. Er schellte noch oft, klopfte heftiger an die Tür und rief laut ihren Namen. Das ganze ging so 10 Minuten und es war ihm ein großes Rätsel, warum Sie verdammt nochmal nicht aufmachte.

Nicht, dass ihr etwas passiert war und Sie bewusstlos auf dem Boden lag! Biggi war nicht mehr die Jüngste, hatte hohen Blutdruck sowie Herzbeschwerden und ihr wird bei hohen Temperaturen häufig schummrig. Sie wurde auch schon deswegen seinerzeit ins Krankenhaus gefahren, als Übelkeit und Erbrechen noch dazu kamen.

Harry wurde langsam panisch und ging rasch wieder runter zur Nachbarin. Er erklärte den Sachverhalt und wenn es was zu helfen gab, war "Mutti" immer dabei. So durfte er gleich mit deren Handy Biggi anrufen. Das wurde mehrfach wiederholt - ohne Erfolg.

Verdammte Schei..., warum geht sie auch nicht ans Telefon?? Jetzt machte er sich ernsthaft Sorgen; denn dass sie auf nichts reagierte, war seltsam und nicht zu verstehen. Auch wenn Biggi öfter mal müde wegnickte und schlecht hörte, hätte sie eine solch heftige Dauer-Geräuschattacke durch Türklingeln wie Türklopfen, Namensgeschrei und mehrfachem lauten Telefon-Sound, normalerweise schon mitbekommen.

Immer dringender wollte Harry endlich wissen, was mit Biggi wirklich los war. So rief er mit Muttis Handy auch die Feuerwehr an und schilderte seinen Notfall. Die Kollegen kommen gleich, hieß es schließlich. Es dauerte und dauerte. Harry hielt ungeduldig vor der Haus-

tür Ausschau. Mutti gesellte sich auch dazu und plötzlich Sirenen aus der Ferne. Bald war eine kleine Auto- und Personenhölle vorm und im Haus los.

Zwei junge Polizisten versuchten sich an unserer Wohnungstür. Die Feuerwehr wollte gar vom Balkon des Nachbarn den unseren erreichen. "Die Gardinen bewegen sich," meinte ein Feuerwehrmann. "Ja, da ist ein großer Ventilator im Wohnzimmer an," erwiderte Harry. Im Hausflur war jetzt ganz schön Trubel. Der Notarzt kam noch und viele Hausbewohner bemerkten durch den Rummel auch, dass bei Schloßmachers was los war. Der ganze Aufmarsch führte aber nicht nur zu EINEM Lebenszeichen von Biggi!! Was war ihr passiert, fragten sich wohl alle im Hausflur.

Ein junger Polizist hämmerte plötzlich besonders lange und lautstark auf die Wohnungstür und alle waren höchst erstaunt, als irgendwann nicht "Sesam" sondern besagte Türe sich allmählich öffnete. Phantom -

Fata Morgana oder Engel?? ... meine bessere Hälfte positionierte sich jedenfalls schweigend - völlig unbeeindruckt vom Menschengewimmel vor ihr - im Türrahmen...ganz cool..so als wenn nichts gewesen wär...

Denke, wir waren alle und ich besonders, heilfroh, dass es meiner Lady doch gut ging. Aber ganz schön peinlich und stressig war es schon. Andere meinten dann, dass sie genau so gehandelt hätten. Das half mir, besser damit klar zu kommen.

Aber, wer wollte nicht wissen, wieso die liebe Biggi solch einen Aufmarsch, Aufwand und Ängste provoziert hatte. Und da zeigte es sich, dass eine Kette dummer Zufälle und zunächst sinnvoller Klein-Aktionen schuld waren. Hier also die Chronologie der Mini-Handlungen (die mir noch eingefallen sind) und deren Konsequenzen:

Hördämpfer 1
Biggi war nicht - wie üblich bzw. erwartet - im Wohnzimmer, sondern sofort als ich run-

ter ging, in den hintersten Raum geeilt, um Dinge zu erledigen.

Hördämpfer 2

Die Wohnzimmertür hatte ich bewusst zugemacht, damit bei meinem Ausgang und der Rückkehr kein starker Windzug vom Hausflur kommen konnte, was schon oft genug passiert war. Sonst stand die Wohnzimmertür aber meistens auf!

Hördämpfer 3

Das Festnetztelefon befand sich in der Ladestation. Dadurch war es nicht mehr im Wohnzimmer, sondern weiter weg und im hintersten Zimmer noch schlechter zu hören.

Punkt 4

Die Balkontür war wegen der Fahrt leider noch zu, wodurch die Feuerwehr von dort aus keinen Zugang zur Wohnung hatte.

Last but not least:

Punkt 5

Harry hatte den Schlüsselbund nicht gleich aus der Ausgehho-se gut sichtbar auf dem Schuhr-schrank abgelegt, was er sonst

immer machte. Das rächte sich dann sehr; denn so vergaß er, die Schlüssel wieder in die Jogginghose zu stecken. Beginn eines peinlichen, nicht alltägli-

chen Rettungs-Trubels...

Aber ENDE GUT, ALLES GUT!!

Harry Schlossmacher

Der neue Weihnachtszauber



„Heimliche Zeit, wenn es drau-
ßen friert und schneit
und der Christ ist nicht mehr
weit!

Wie's tuschelt in den entfern-
testen Ecken,
kichert und lacht!“

So heißt es in einem bekann-
ten Gedicht und so geht es
auch uns - aber wie sollte
Weihnachten auch anders
sein? Mögen diese kurzen Ge-
danken uns begleiten auf un-

serem Weg, denn Gott hat un-
ter uns Menschen Wohnung
angenommen.

Und all-überall in den Herzen,
wenn Gottes Güte uns reich
beschenken möchte -
tritt auch in Zukunft Jesus für
uns ein. Dieses Licht leuchtet
für uns in der Finsternis.
Da kann das Böse nur wei-
chen! Und der Friede sei mit
uns allen!

Ansgar Fietz

Die COOLE 5 ER-WG...

Wir sind die COOLE 5ER-WG...

Die Wohngemeinschaft, in der ich lebe, wurde im Mai 2017 von einem Betreuer aus der Lebenshilfe gegründet. Wir waren 5 Leute, die sich die Wohnung angeschaut haben. Es sind genau 117 m². Wir haben uns die ersten drei Monate immer wieder getroffen und besprochen, was der Eine oder die Andere in die WG mitbringen kann und welche Regeln es gibt. Bei uns heißt es eigentlich nicht Regel, sondern Vereinbarung. Diese wurden vorher mit allen besprochen.

Dann war es endlich so weit: Am 1.9.2017 sind wir alle 5 eingezogen. Jeder hat sein Zimmer so gestaltet, wie er wollte, Wohnzimmer, Flur und Küche haben wir gemeinsam eingerichtet. Es gibt auch zwei Badezimmer, nämlich getrennt für die Jungs und für die Mädchen. Unsere WG besteht aus zwei Männern und drei Frauen.

Es gibt auch eine Whatsapp-Gruppe, die heißt auch „COO-

LE 5ER-WG“, da sind alle Bewohner und Betreuer vertreten. Wenn von den Betreuern mal einer krank ist, kann das in die Gruppe geschrieben werden, damit alle es mitbekommen. An der Wand haben wir das auch aufgemalt, dass wir eine „COOLE WG“ sind und 5 Leute am Start haben. Daneben sind farbige Handabdrücke von allen Bewohnern und Betreuern, die bei uns in der WG gearbeitet haben. Auch Bewohner, die bei uns gewohnt haben, aber ausgezogen sind. In den letzten 4 Jahren sind viele ein- und ausgezogen (manchmal passt es einfach nicht oder jemand schafft es nach einiger Zeit, alleine zu wohnen), aber jetzt ist die WG so, wie sie sein soll.

Einmal im Monat gibt es ein gemeinsames Frühstück und im gleichen Turnus ein Plenum, d.h. eine Versammlung. Und ebenfalls einmal im Monat machen wir einen Ausflug mit dem Schiff, gehen ins Kino oder aber wir bleiben zu Hause und essen gemeinsam. Wir haben zwei Kassen, eine Haushaltskasse und eine An-

„Der Buchspazierer“

*eine Liebeserklärung an die Literatur – und an die Bücherstadt
Velbert-Langenberg... Romanverfilmung*

schaffungskasse und da zahlen wir einmal im Monat etwas ein.

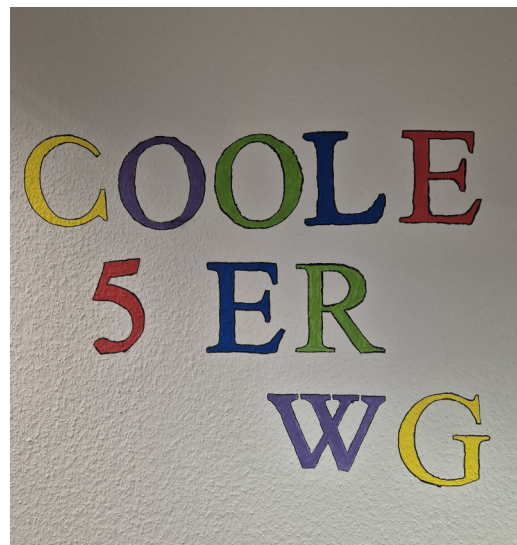
Jeder Bewohner kocht für sich selbst und kauft für sich ein.

Am Wochenende ist jeder Bewohner für sich, oder aber mit Freunden unterwegs. Jeder hat seine festen Dienste, die nach und nach weiter erreicht werden. Wenn einer im Urlaub ist, wird er übersprungen und dann übernimmt der

nächste den Dienst. Die Betreuer sind in unterschiedlich großem Umfang für jeden einzelnen Bewohner da. Jeder Bewohner ist für sein Zimmer selber verantwortlich.

Auch wenn es gelegentlich auch schon mal „trouble“ gibt, wohne ich gerne in der WG, es ist halt eine COOLE WG....

Katharina Brinkmann



Mit über 600.000 Besuchern war die Roman-Verfilmung „Der Buchspazierer“ die siebterfolgreichste deutsche Kinoproduktion des Jahres 2024! Was hat das mit Velbert zu tun? Ganz einfach, unsere Stadt bzw. der Stadtteil Velbert-Langenberg hat nicht unerheblich zu diesem Erfolg beigetragen! Eingefleischte Kino-Fans und Beteiligte wissen: viele Aufnahmen dieses Films wurden in Velbert-Langenberg gedreht. Zwar diente Langenberg bereits mehrere Male als Kulisse für Fernsehproduktionen (eine Folge von „Alarm für Cobra 11“ im Jahr 2003 und der Fernsehfilm „Teufelsbraten“ aus dem Jahr 2006), doch erstmals fand eine Kinoproduktion im Jahr 2023 ihren Weg in unser beschauliches Städtchen.

Eine geeignetere Verfilmung als „Der Buchspazierer“ konnte es für diese Art von Premiere gar nicht geben. Mit der Haupt-Thematik „Literatur“ passt sie natürlich allein schon

inhaltlich zur Bücherstadt Langenberg wie die Faust aufs Auge! Viele verbinden mit Langenberg den Begriff „Senderstadt“ aufgrund der zwei Sendemasten auf dem Hordtberg. Aber seit 1998 trägt es auch den Titel „Bücherstadt“!

Mit diesem Konzept sollte der Velberter Stadtteil gefördert, der historische Stadtkern belebt und der Leerstand bekämpft werden. Viele Buch-Antiquariate, die Buchmacherey, die unabhängige Buchhandlung „Kape“ sowie mehrfach im Jahr veranstaltete Büchermärkte sorgen dabei für dieses besondere literarisch-kulturelle Profil! Da bietet es sich nicht nur an, eine Roman-Verfilmung mit dem Titel „Der Buchspazierer“ in Langenberg zu drehen, sondern auch darüber einen Artikel für den Schreib-Wettbewerb der Stadtbücherei Velbert zum 50-jährigen Jubiläum von Velbert zu verfassen!

Zumal ich selber als Statistin mitwirkte und außerdem bei der „Welt“-Uraufführung des Films in der „Lichtburg“ in Essen anwe-

send war. Aufgrund meiner schreiberischen Tätigkeiten für das Velberter Magazin „Labyrinth“ war ich gar als Presse-Gast geladen! In eben jenem Magazin erschien mein persönlicher Bericht zu den Dreharbeiten des Films. Dies öffnete mir den Weg zu einer besonderen Art von Film-Premiere. Aber dazu später...



Nachdem der Streifen im Juli 2023 abgedreht war, fieberte ich ungefähr ein Jahr den ersten Kino-Trailern entgegen. Ich wollte doch mal schauen, ob Langenberg bereits dort gut zu erkennen ist. Da ich selber nur an einer Lesungs-Szene IN einer Villa beteiligt war, wusste ich ja nicht, wie stark Velbert-Langenberg nun in den Außen-Szenen vertreten war. Dass in Langenberg an einigen Tagen vor der letzten Dreh-Nacht in

dieser Villa Außen-Aufnahmen gemacht wurden, war mehr oder weniger (im Ort) bekannt. So wusste ich z.B. durch eine E-Mail der Casting-Agentur, dass Komparsen für Szenen auf dem Markt-Platz gesucht wurden. Des Weiteren erzählte ein Mit-Statist bei unserer Dreh-Nacht, dass er beinahe eine Absperrung für die Dreharbeiten in der Hauptstraße übersehen hätte. Somit wäre er fast mitten in eine Szene gelaufen. Auch gab es ein Foto, das den Inhaber des über Langenberg hinaus bekannten Eis-Cafés „Angelo“ und seine als Kellnerin arbeitende Schwester zusammen mit Christoph Maria Herbst in seiner Rolle als Carl Kollhoff zeigt. Die Eisdielen-Mitarbeiter strahlten wie Honig-Kuchen-Pferde und Christoph Maria Herbst grinste sehr zufrieden. Vielleicht hatte er ja in einer Drehpause ein Eis bei „Angelo“ genossen. Das Eis-Café ist ja für sein leckeres Eis bekannt!

Als ich den ersten Trailer auf YouTube sah, wurden meine Erwartungen bzw. Hoffnungen nicht enttäuscht! Ich hatte den

Eindruck, der ganze Film wurde in Langenberg gedreht! Ich erkannte auf Anhieb so viele Plätze aus meinem Wohnort... oder meinte diese zu erkennen. Als ich nämlich mit einer Freundin aus Stolberg bei Aachen sprach, sagte diese wiederum, sie hätte in dem Trailer überall markante Stellen aus Stolberg gesehen! Denn neben Velbert-Langenberg wurden hauptsächlich auch in Stolberg, aber ebenso in Kornelimünster bei Aachen und Hamburg Außenaufnahmen gemacht.



Des Rätsels Lösung ist wohl, dass sich die Altstädte von Langenberg, Stolberg und Kornelimünster ziemlich äh-

neln und diese im Film mit Hamburg zu EINER Hintergrund-Kulisse zusammengeschnitten wurden. Anscheinend fügte sich die Hanse-Stadt Hamburg optisch wohl harmonisch in die drei nordrhein-westfälischen Altstädte ein!

Nun gut, so weit der Trailer. Richtig interessant ist ja für den Velberter im Allgemeinen und dem Langenberger im Besonderen, wie denn unser Städtchen im GESAMTEN Kino-Film repräsentiert wird!

Und da muss ich sagen, dass ich beim ersten Betrachten dieser Roman-Verfilmung eine Art Synergie-Effekt empfand: eine sich wechselseitig verstärkende Wirkung zwischen der Geschichte des Films und dem Drehort Velbert-Langenberg. Die Bücher-Stadt Langenberg mit ihrer tollen Altstadt und der Buchhandlung „Kape“ (die im Film natürlich nicht so heißt) bildet einen charmanten und passenden Rahmen für die Geschichte eines kauzigen Angestellten einer Buch-Handlung.

Dieser Alm-Öhi-gleiche und von Christoph Maria Herbst dargestellte Mann namens Carl Kollhoff bringt seinen Kunden per-

sönlich die bestellten Bücher bis an die Haustüre. Dabei trifft er auf den neu-zugezogenen jungen Bücher-Wurm Schascha, gespielt von der Newcomerin Yuna Bennett. Sie begleitet ihn fortan bei seinen Touren (anfänglich gegen seinen Willen) und gibt ihm den Namen „Buchspazierer“.

Und wo lässt es sich besser „buchspazieren“ als in den Straßen der Langenberger Altstadt? Dies dachten sich wohl auch die Produzenten des Films und wählten u.a. den Velberter Stadtteil als Kulisse für diesen Kino-Film aus. Somit unterstützten die örtlichen Gegebenheiten vor allem von Velbert-Langenberg die berührende Geschichte des Romans.

Er handelt von der wachsenden Freundschaft zwischen dem anfangs grantigen Literaturexperten Carl Kollhoff und der lebhaften Nachwuchs-Leseratte Schascha. Während die beiden gemeinsam den Kunden mit ihrer persönlichen Lieferung der Bücher Freude ins Leben bringen, ahnen sie noch

nicht, dass sie ein ähnliches Schicksal teilen. Dies erfahren sie erst, als es fast schon zu spät ist. Nach der Digitalisierung des Buch-Handels gibt es nämlich kein „buchspazieren“ mehr und Schaschas Vater verbietet dem quirligen Mädchen den Kontakt zum ehemaligen „Buchspazierer“... Diese wachsende Vertrautheit zwischen den beiden Haupt-Protagonisten wird meiner Meinung nach durch die verwinkelten Gassen Langenbergs versinnbildlicht. Zum einen schaffen diese allgemein einen intimen Rahmen für die Geschichte. Das werden mit Sicherheit die meisten Kino-Besucher so empfinden. Aber ich als Langenbergerin empfinde die Vertrautheit noch intensiver, da mir ja die Innenstadt bekannt ist!

Und gerade die emotionale Geschichte um einsame Seelen, die durch ihre gemeinsame Liebe zur Literatur zueinander und schließlich auch wieder einen Weg von den Büchern in die Realität finden, wertet wiederum Langenberg als Film-Kulisse auf. Ähnlich wie die Haupt-Figuren empfindet man beim optischen Durchlaufen von Langenbergs Gassen eine gewisse Geborgenheit und etwas Vertrau-

tes. Außerdem wird durch die Thematik „Literatur“ die Buchkunst, die der Bücherstadt Langenberg ihren Titel gibt, hervorgehoben. Somit erschließt sich dem Betrachter die Schönheit der Langenberger Altstadt durch den Blick-Winkel der Film-Kamera noch mal neu.

Neben den Gassen der Altstadt ist auch der Langenberger Marktplatz in seiner Lebendigkeit zu sehen. Warum ich froh bin, dort nicht die Rolle der Kleindarstellerin zu haben, erschließt sich beim Betrachten des Filmes. Mein Auftritt erfolgt in der letzten Szene, welche in einer der vielen ehrwürdigen Langenberger Villen stattfindet.

Bereits im Laufe des Films sind Aufnahmen aus den schönen Innenräumen dieser Villa bei Tageslicht zu sehen. Unsere Szene hatten wir allerdings mitten in der Nacht zwischen zwei und drei Uhr gedreht. Auf der Leinwand erscheint speziell meine Sequenz als klatschende Zuhörerin einer Lesung nochmal abgedunkelter. Trotzdem ist mein Gesicht während des

Vorbeifahrens der Kamera gut zu sehen.

Witzig ist aber, wo meine Freunde und Bekannten überall meinen, mich auf der Leinwand entdeckt zu haben. Z.B. in den Gassen Langenbergs oder auf der Brücke über dem Deilbach im Hintergrund. Wie sich herausstellte, befindet sich diese aber nicht in Langenberg, sondern in Stolberg. Meine Freundin ist sich dessen sehr sicher, weil sie ein typisches Stolberger Eck-Haus an besagter Brücke wiedererkannt hat.



Wie bereits erwähnt, war ich nicht nur als Statistin am Film beteiligt, sondern auch auf der Welt-Premiere im Essener Kino „Lichtburg“ als Presse-Gast zugegen. Das Mitwirken am Film selber war schon sehr aufregend für mich! Und nun als geladener „Gast“ bei der Ur-

Aufführung dabei sein zu dürfen erst recht.

Nach der Film-Vorführung wurden die Hauptbeteiligten dieser Produktion auf die Bühne gerufen. Dort bedankte sich der vietnamesisch-stämmige Regisseur Ngo The Chau u.a. dafür, dass Stolberg trotz der damaligen Flut-Katastrophe als Drehort zur Verfügung stand. Ich dachte mir, dass doch Langenberg auch sehr von der Überflutung betroffen war und ebenso wie Stolberg als Haupt-Drehort fungierte. Aber leider wurde mein Wohnort nicht erwähnt. Ich wollte schon bereits dort von meinem Sitzplatz aus den Namen „Langenberg“ in den Kinosaal rufen... Irgendwann bedankte sich der Regisseur noch bei den Kleindarstellern und Statisten. Aufgrund meines Gast-Status war wohl mein Name im System gelistet und ich als Komparsin erfasst. Anders kann ich mir nicht erklären, warum ich plötzlich zusammen mit zwei anderen Kleindarstellern sogar namentlich vom Regisseur auf die Bühne eingeladen wurde! Ich traute meinen Ohren kaum und folgte etwas

überrascht und stolz zugleich dieser Aufforderung!



So fand ich mich dann auf der Bühne skurrilerweise zusammen mit den wichtigsten Beteiligten des Films wieder; u.a. den Hauptdarstellern Christoph Maria Herbst und Yuna Bennett, dem Regisseur, den Produzenten sowie dem Roman-Autor Carsten Henn. Dieser stand direkt neben mir und bemängelte in seiner Dankesrede, dass nicht alle seine Roman-Inhalte im Film zu sehen sind. Da erwiderte ich ihm, dass das Gott sei Dank so ist, weil man noch mehr Gefühle ja

gar nicht verkraften kann! Meine während der Kino-Vorführung mehrfach geflossenen Tränen aufgrund der emotionalen Achterbahnfahrt im Film hatten zum Glück nicht meine Schminke verschmiert, die war nämlich wasserfest!

Regisseur Ngo The Chau, Christoph Maria Herbst und einen anderen Hauptdarsteller hatte ich bereits während der Dreh-Nacht in Velbert-Langenberg persönlich gesehen. Umso mehr freute ich mich, nun auch noch auf der Bühne die damals 11-jährige Hauptdarstellerin Yuna Bennett live und aus der Nähe erleben zu können. Sie war ebenso bezaubernd und entzückend wie im Film!

Ngo The Chau bedankte sich u.a. erneut bei den Städten Stolberg und Hamburg für die Möglichkeit der Dreharbeiten. Da dachte ich wieder bei mir: Was ist mit Langenberg? Immerhin wurden dort ja auch sehr viele Aufnahmen gemacht. Ich war erneut versucht, den Namen „Langenberg“ in den Kino-Saal zu ru-

fen!

Als dann Christoph Maria Herbst mit seiner Dankesrede dran war, hoffte ich, dass er als Wuppertaler der Nachbarstadt Langenberg zur verdienten Aufmerksamkeit verhelfen würde. Dies tat er leider auch nicht. Zwar war er stolz, dass „Der Buchspazierer“ O-Ton: „...durch und durch NRW“ ist, um es dann im nächsten Satz mit den Worten „Und Morgen sind wir in Hamburg und da erzähle ich dann das Gegenteil!“ humorvoll zu relativieren. Da fühlte ich abermals den Impuls in mir, laut den Namen „Langenberg“ zu rufen.

Dies ließ ich dann aber doch lieber sein, schließlich hatte ich ja schon durch meine Anwesenheit auf der Bühne inmitten des Haupt-Ensembles unerwartete Aufmerksamkeit bekommen. Diese wünschte ich mir auf der Kino-Premiere des Films für unser schönes Städtchen auch viel mehr, zumal der Premieren-Ort Essen ja auch in direkter Nachbarschaft zu Langenberg ist. Aber nun gut, wenn schon nicht Langenberg selber auf der Premieren-Bühne präsent war, so

war wenigstens ich es als Langenberger Statistin!

Im Kinofilm selber wird sie jedoch meiner Meinung nach Velbert-Langenberg zuteil: die wohlverdiente Aufmerksamkeit!

Diejenigen, die wissen, dass es sich um den Velberter Orts- teil handelt, werden sich über die vielen Wiedererkennungs- Momente in der Verfilmung freuen. Und alle anderen werden denken, in welcher schöner und passender Umgebung die Geschichte spielt: von einsamen und auch gebrochenen Menschen, die durch die Schönheit der Literatur vereint und letztendlich aus ihren Schicksalen wieder heraus geholt werden.

Die Schönheit von Langen-

bergs Altstadt und den Villen, die auch Teil der Geschichte sind, bildet den Rahmen, in welchem sich die Protagonisten immer wieder begegnen und zueinander finden. Und die Kraft dieser Gemeinschaft holt sie letztendlich aus ihren selbstgewählten Rückzügen wieder heraus und führt sie zurück ins reale Leben.

Das ist der bereits von mir erläuterte Synergie-Effekt: die Orte auf der Leinwand bestärken die Geschichte und umgekehrt.

In diesem Sinne ist der Kino-Film „Der Buchspazierer“ eine Liebes- erklärung an die Literatur - und gleichzeitig auch an die Bücher- stadt Langenberg!

Andrea Schloßmacher



Lyrik_____

Bis irgendwann, im Wonnemonat Mai..

Beim hellen Mondenschein
steht Lady Di
ganz verlassen am Kai.
Schnell stürmt Kai herbei;
denn es ist der Wonnemonat
Mai.

Eijeiei, nicht so stürmisch,
es ist doch nachts um zwei
und ich bin Lady Di!
Aber es trifft sich gut;
denn Charles ist mir ohnehin
längst einerlei.

Schnell ist es mit der Treue
vorbei
und sie will mit Kai
nur noch nach Hawaii.
Kai ist zwar schwer wie Blei;
doch auch das ist Di
völlig einerlei.
Ihr neuer Traum:
Nur noch Rührei essen mit
Kai
auf Hawaii!

Dann kommt der große fly,
doch Kai ist nicht mehr da-
bei.
Kai redete Tag und Nacht
nur noch vom Rührei,
dann ist auch er ihr einerlei.

Nach Jahren meldet sich Kai
wieder bei der schönen Di.

Du bist mir noch immer nicht ei-
nerlei
und deshalb gibt es eine riesige
und schöne
Überraschung für dich
auf Hawaii.
Das trifft sich ja gut, meint Lady
Di;
denn mit meinem Lover
ist es seit gestern ohnehin vor-
bei.

Nach Tagen liegt unsere Di
erwartungsvoll mit Kai
an einem Strand von Hawaii.
Und wo ist die große Überra-
schung dabei?
Mein Schatz wir gehen gleich in
ein Lokal
und essen dort...und nur dort...
eine tüchtige Portion lecker
Russenei.

Und dafür der lange, stressige
fly?!
Bye bye Kai, tschau Kai.
Ich dir das niemals verzeih'!
Mit unserer großen Liebe ist es
jetzt vorbei,
schluchzt Lady Di.

...Und lacht später doch: Bis ir-
gendwann im Wonnemonat
Mai...

Harry Schlossmacher

Steckbrief

vom: 07.10.2025



| | |
|---|--|
| Name: | Sandra Becher |
| Rufname: | Sandra |
| mein Team: | BeWo |
| meine Verantwortlichkeiten in der SGN: | individuelle Unterstützung von Menschen, um ihnen ein selbstständiges Leben in der eigenen Wohnung zu ermöglichen. |



mehr über mich:

| | |
|---|---|
| Wo komme ich her? | |
| a) Ausbildungsberuf/letzte Arbeitsstelle? | a) Ich bin examinierte Altenpflegerin und habe 10 Jahre in der Pflege gearbeitet, bis ich dann 2016 in das BeWo gewechselt bin. b) Wuppertal - Cronenberg |
| b) Wohnort? | |
| Outdoor oder Stubenhocker? | Ein Mix aus beidem. Ich liebe das warme Wetter und bin dann sehr gerne an der frischen Luft. Ist es eher ungemütlich, bevorzuge ich das Sofa und eine gute Serie oder treffen mit Freunden. |
| Was mache ich gerne in meiner Freizeit/meine Hobbies: | |
| Was ist meine „Secret Superpower“? | Ich lerne arabisch |
| Mein Lebensmotto: | Be Nice or go away |
| Das wollte ich noch los werden oder was Ihr noch über mich wissen solltet: | Wenn ich nicht in Deutschland bin, verbringe ich meine Zeit in Ägypten. Mein größter Wunsch ist es, irgendwann mal eine Zeit dort zu leben. |

Steckbrief

vom: 03.04.2025



| | |
|---|--|
| Name: | Julia Hansen |
| Rufname: | Julia / Jule |
| mein Team: | ProStart / Küche und Hauswirtschaft |
| meine Verantwortlichkeiten in der SGN: | Hauswirtschaft/Küche und diese Gewerke auch für ProStart |



mehr über mich:

| | |
|---|---|
| Wo komme ich her? | |
| a) Ausbildungsberuf/letzte Arbeitsstelle? | a) Köchin und Hauswirtschafterin / Großküche bei GESBE in Essen b) Essen |
| b) Wohnort? | |
| Outdoor oder Stubenhocker? | Ich bin gerne mit meinen Kids und Freunden zusammen, mal drin und mal draußen. Sport ist meine Me-Time. |
| Was mache ich gerne in meiner Freizeit/meine Hobbies: | Ansonsten besuche ich sehr gerne Konzerte und Festivals mit Freunden. |
| Was ist meine „Secret Superpower“? | Empathie und die Fähigkeit in allem etwas Positives zu sehen. |
| Mein Lebensmotto: | Sowas wie „So lange ich atme, hoffe ich“ |
| Das wollte ich noch los werden oder was Ihr noch über mich wissen solltet: | Ich freue mich sehr auf die Arbeit hier! Ich habe fast immer ein offenes Ohr. |

Wer bin ich?

Frage wieder, wer
bin ich,
wer will ich sein?

Ich mach mich groß,
ich mach mich klein,
bin viel größer als ich
schein´.

Auf jeden Fall, das
ist mir jetzt klar,
dass ich niemals
das Übergestülpte,
das Verletzende
war.

Frage mich, wer will
ich sein?

Gehe ganz tief in mich
rein,
schaue in mein Herz
hinein,

Ich lass es gehn
und siehe da
jetzt ist mir klar,
dass ich immer
nur Liebe war!

Lasse Licht und Liebe
in mein Herz hinein!

Ingrid Eigenbrot

EIN STÜCK GLÜCK

Aufstehen
Duschen gehen
Frühstücken
Zähne putzen
Zur Arbeit gehen
Pause machen
Weiter arbeiten
Feierabend
Wäsche waschen
Spülmaschine machen
Saugen
Kochen
Fernsehen gucken
Alltag durchleben

Dabei vergessen
Im Moment zu leben
Die kleinsten Momente
Sind eben manchmal die Größten
Es sind eben die Momente
Die uns den Alltag für eine Se-
kunde vergessen lassen
Sie sind ein Stück Glück
Wir sollten sie viel öfter wahrneh-
men
Sie Ansehen
Sie in uns aufsaugen
Keiner kann sie uns mehr rauben

Ein Stück Glück
Ist Familie und Freunde zu ha-
ben, die einem helfen in der Not
Ist am Lagerfeuer das Essen von
Stockbrot

Ein Stück Glück
Ist Weihnachtskekse zu backen
Ist für eine langersehnte Reise zu
packen

Ein Stück Glück
Ist ein warmes Bad zu nehmen
Ist das Fließen von Freudenträ-
nen

Ein Stück Glück
Ist eine Tasse heißer Kakao im
Winter
Ist das glückliche und unbe-
schwerte Lachen kleiner Kinder

Ein Stück Glück
Ist das Eis essen im Sommer
Ist das Gucken eines guten Filmes
in Jogger

Ein Stück Glück
Ist das Liebessessen zu genie-
ßen
Ist die Tür zur ersten eigenen
Wohnung aufzuschließen

Ein Stück Glück
Ist das Tanzen bis die Sonne wie-
der aufgeht
Ist wenn jemand deinen Schmerz
versteht

Ein Stück Glück
Ist im kuscheligen Bett ein gutes
Buch zu lesen
Ist das Tanzen im Sommerregen

Ein Stück Glück
Ist eine Sternschnuppe am dunk-
len Nachthimmel zu sehen
Ist mit Freunden auszugehen

Ein Stück Glück
Ist eine Leidenschaft zu finden
Ist aufrichtige Liebe für einen
Menschen zu empfinden
Geh mit offenen Augen durchs Le-
ben
Und du wirst merken
Die kleinsten Momente sind wie
ein Segen
Sie sind ein Gewinn
Geben dem Leben einen Sinn
Glück ist aber auch
Ein Dach über dem Kopf
Zu viel Essen für viel weniger Leute
im Topf
Ausreichendes, sauberes Wasser
zu trinken

Familienmitglieder zum Abschied
winken
Denn selbstverständlich ist es
nicht
Nicht jeder hat ein Dach über dem
Kopf
Nicht jeder hat zu viel Essen für
viel weniger Leute im Topf
Nicht jeder hat ausreichend, sau-
beres Wasser zu trinken
Nicht jeder hat Familienmitglieder,
um ihnen zum Abschied zu win-
ken
Also ersetzt Selbstverständlichkeit
durch Dankbarkeit
Denn ein Stück Glück ist dankbar
zu sein für alles was man hat

Anna Gutscher



Steckbrief

vom: 02.09.2025



| | |
|---|--|
| Name: | Eugen Pojda |
| Rufname: | Eugen |
| mein Team: | G&L |
| meine Verantwortlichkeiten in der SGN: | Ambulante Psychiatrische Pflege, ambulant betreutes Wohnen, perspektivisch Soziotherapie |



mehr über mich:

| | |
|---|--|
| Wo komme ich her? | |
| a) Ausbildungsberuf/ letzte Arbeitsstelle? | a) Pflegefachmann b) Velbert-Langenberg |
| b) Wohnort? | |
| Outdoor oder Stubenhocker? | |
| Was mache ich gerne in meiner Freizeit/meine Hobbies: | Kraftsport |
| Was ist meine „Secret Superpower“? | Humor |
| Mein Lebensmotto: | Erst die Arbeit, dann das Vergnügen |
| Das wollte ich noch los werden oder was Ihr noch über mich wissen solltet: | Ich freue mich auf die Zusammenarbeit |

Erstellt: 21.01.2024
Gabry Krause

Geprüft: 21.01.2024
Karin Wichmann

Freigegeben: 21.01.2024
Karin Wichmann

FO_ALLE_Steckbrief_R3

Hans-Peter Unruhs Tierwelt



Kunst in der Labyrinth



Elke Jansen: Der Baum



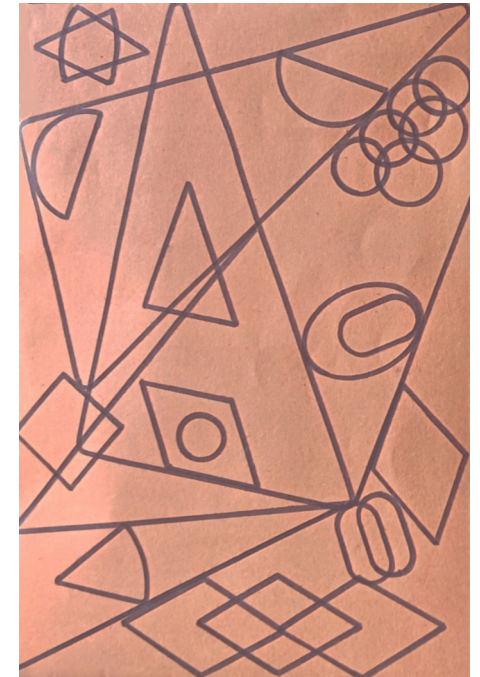
Elke Jansen: ohne Titel



Anja Klemp: abstrakte Komposition
Acryl auf Papier



Anja Klemp: ohne Titel
Collage



Anja Klemp: geometrische Kompositionen
Farbstift auf Papier

Witze

Was ist ein Keks, der unter einem Baum liegt?
Ein schattiges Plätzchen.



Ein sehr altes Ehepaar geht spazieren. Sagt sie zu ihm: „Bald ist Altweiberfastnacht.“ Daraufhin er: „Alte Weiber, fast nackt? Wo? Wo?“



Der Abendstern

Tom konnte nicht schlafen. „Warum kannst Du nicht schlafen?“, fragte die Großmutter, „Ich bin so aufgeregt, weil morgen Heiligabend ist. Erzähl mir doch eine Geschichte!“, sagte Tom zu seiner Großmutter, „Lass mich doch mal überlegen“, sagte die Großmutter, „Oh ja, da hab ich eine schöne Geschichte. Hör gut zu. Jeden Abend, wenn es dunkel ist und keine Wolken da sind, leuchten die Sterne am Himmel; vor Weihnachten strahlen sie besonders hell. Ein kleiner Stern war darunter, der nicht so hell leuchtete und etwas schief aussah. Die anderen Sterne machten sich deswegen lustig über ihn. „Du bist gar kein richtiger Stern“, sagten sie und schubsten ihn hin und her. Darüber war der kleine Stern sehr traurig.

Eines nachts machten sich die anderen Sterne wieder lustig über ihn. Das sah der Chef vom ganzen Himmel. Es war der Abendstern, der immer als Erster am Himmel leuchtet. „Hört ihr wohl auf!“, schimpfte der Abendstern mit den Sternen, „Es ist bald Weihnachten und

da gibt es kein Gezanke am Himmel,

wir müssen am Heiligabend besonders hell leuchten.“

Der Abendstern winkte den kleinen, schiefen Stern zu sich und fragte ihn: „Was ist los mit dir, warum bist du so traurig?“, „Ich bin klein und hässlich und die Menschen auf der Erde können mich nicht richtig sehen. Das macht mich traurig.“ „Du musst nicht traurig sein!“, sagte der Abendstern, „Du bist gerade erst geboren und deine Leuchtkraft ist noch nicht so stark, wie bei den anderen. Eines Tages wirst du genauso hell leuchten wie sie. Hab Geduld. Ich erzähle dir eine Geschichte und ihr anderen Sterne hört gut zu: Vor Hunderten von Jahren, als ich geboren wurde, war auch ich ein ganz kleiner Stern und war nicht so hell wie die anderen Sterne.“, „Du warst auch mal so klein und schief!“, konnten sie es kaum glauben. „Doch!“, sagte der Abendstern, „Und ich war darüber auch sehr traurig. Hört weiter zu!“, sagte der Abendstern. „Eines nachts kam etwas Helles auf mich zu. Es war so

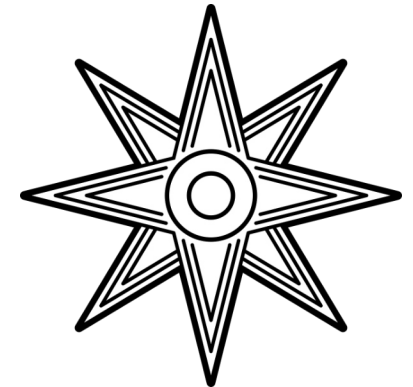
strahlend hell, dass ich nicht erkennen konnte, was es war.

Nach einiger Zeit jedoch konnte ich einen großen Stern ausmachen. Es war der Weihnachtsstern. „Warum bist du so traurig?“ fragte er mich, „Ich bin so klein und hässlich.“, war meine Antwort. „EINES Tages wirst auch du hell leuchten und deine Leuchtkraft wird heller sein, als die der anderen und du wirst eine besondere Aufgabe haben.“

So vergingen die Jahre und aus dem kleinen Stern wurde ein großer, leuchtender Stern. „Du warst der kleine Stern?!“ fragten die Sterne, „Ja, das war ich“, antwortete der Abendstern. Dann sagte der Abendstern zu dem kleinen Stern: „Und weil morgen Heiligabend ist, darfst Du über der Krippe in der Stadt leuchten. Darüber freute sich der kleine Stern und versprach so hell zu leuchten, wie er nur konnte.

Dann war Heiligabend, die Menschen versammelten sich um die Krippe und schauten in den Himmel. Sie waren verzaubert von dem kleinen Stern.

Und so verging ein Jahr und wieder wurde ein Stern geboren und auch ihm wird der Abendstern diese Geschichte erzählen.



Und so ist es auch bei uns Menschen, die mit Vorurteilen leben und andersartige Menschen verspotten. Dabei sind wir alle gleich, ein jeder hat sein Schicksal und wenn alle zusammen halten und sich gegenseitig helfen, wird die Welt jedes Mal ein bisschen heller. Besonders an Weihnachten sollen sich die Menschen die Hände reichen.“

Danke, Großmutter, für die schöne Geschichte.

Elizabeth Brinkmann

Heusers heitere Hobbyecke

Ich möchte heute eine Handarbeitstreffen vorstellen, wo ich selbst teilnehme. Es ist sehr gemütlich und angenehm da!



Machst du gerne Handarbeit?

Wir treffen uns jeden Donnerstag 13.30 – 14.30 Uhr in der Cafeteria im Forum, Oststraße 20, um gemeinsam zu häkeln, stricken, sticken o.A.!

Im Moment haben wir ein besonderes Projekt, an dem du gerne teilnehmen kannst.

Wir möchten Wimpelfahnen zum 50. Jahresjubiläum der Stadt Velbert machen.

Hast du Lust?

Dann bist du herzlich willkommen!

Wir können Dir helfen, wenn Du Hilfe brauchst!

Wir freuen uns auf dich!!

Jenny Heuser